

Was macht ein gutes Museum aus? Eine qualitätsvolle Sammlung, ein originelles Konzept, eine überzeugende Gestaltung, engagierte und geschickte Vermittlung sowie elementare, an den Bedürfnissen der Besucher*innen orientierte Serviceangebote gehören auf jeden Fall dazu. Die »Schwäbische Heimat« stellt in ihrer Serie **Museum im Blick** Häuser vor, die diesen Anforderungen gerecht werden oder sich zumindest darum bemühen. Besonders im Blick stehen dabei Museen, die in letzter Zeit eröffnet wurden oder jüngst einen Wandlungsprozess durchlaufen haben, der dazu einlädt, sie neu oder wieder zu entdecken.



Irene Ferchl

Das Christian-Wagner-Haus in Leonberg-Warmbronn

Ein Besuch in Warmbronn empfiehlt sich als Sonntagsgang, idealerweise wenn die Obstbäume blühen und die Jahreszeit dazu verlockt, nach der Besichtigung des Christian-Wagner-Hauses noch eine zweistündige Wanderung auf dem Dichterpfad um den Ort zu unternehmen. An elf Stationen begegnen einem seine Gedichte, darunter ein festlich-heiteres wie »Blühender Kirschbaum« oder ein mit dem Dasein hadernendes »Lied der Bitterkeit«.

Angesichts des heute so schmucken Fachwerkhouses in der Ortsmitte mit dem bunten Bauerngarten dahinter ist kaum mehr vorstellbar, dass das nach Wagners Tod Erinnerungsstätte gebliebene Haus vor fünfzig Jahren einem Supermarkt und der Straßenerweiterung geopfert werden sollte. Dank bürgerlichen Engagements konnte das Gebäude gerettet, renoviert und 1983 zu einem Museum und Veranstaltungsort ausgebaut werden. Vor knapp drei Jahren wurde es neu eingerichtet und präsentiert sich als ein Dichterhaus, wie es in solcher Authentizität kaum ein anderes gibt: Hier wurde Christian Wagner am 5. August 1835 geboren, hier wohnte er sein Leben lang und starb am 15. Februar 1918 an Altersschwäche.

Neun Jahre zuvor hatte er seinen »letz[t]en Willen« formuliert: *Ich würde mich noch im Grabe umdrehen, wenn gemeines Volk auf dieser Stätte schalten u. walten, u. vielleicht meine idealen Bestrebungen noch verhöhnen würde. Auch die geziemende Rücksicht auf*

die voraussichtlich zahlreichen Besucher, Verehrer u. Freunde, vielleicht erst in späterer Zeit, verlangt, daß dieselben ungehindert kommen u. gehen können.

Der Wunsch ging in Erfüllung, auch ein weiterer, dass an diesem Ort bei Schneefall in strengem Winter Vögel gefüttert werden. Begraben wurde er aber nicht im Garten, sondern auf dem (heutigen) Alten Friedhof. Trotz heftigen Schneetreibens folgte eine große Trauergemeinde seinem Sarg, und zahlreiche Kränze bewiesen eine gewisse Bekanntheit. Gelesen wurde Christian Wagner jedoch vor allem von Kollegen: Hermann Hesse schätzte ihn und gab 1913 (allerdings von ihm bearbeitete) »Gedichte« heraus, über die ihn wiederum Kurt Tucholsky entdeckte und einen klugen, einfühlsamen Nachruf in der »Weltbühne« schrieb: *wenn ein Gedicht geglückt ist, ist es ganz geglückt – nicht ohne am Schluss doch noch darauf hinzuweisen, daß der Dichter ein Bauer war.* Es folgten Karl Kraus, der zwei Gedichte Wagners reine Wunder nannte und in der »Fackel« abdruckte, Werner Kraft und Theodor Heuss, Albrecht Goes, der 1940 einen Band mit Gedichten und Prosa edierte und benachwortete, und später Werner Dürrson, vom dem der Kalauer über die Baustelle stammt: *das dach ist dicht, wozu noch dichter.* In den 1980er-Jahren äußerten sich Peter Handke und Hermann Lenz, und für ein Geburtstagsbuch, »Es gibt Sonnen genug«, lieferten eine ganze Reihe zeitgenössische AutorInnen Beiträge.

Tisch, Kommode, Bett und Bücherschrank

Mit der Rezeptionsgeschichte befinden wir uns bereits mitten in der Ausstellung über Leben und Werk von Christian Wagner im ersten Stock. Doch beginnen wir trotzdem unten, wo sich in den beiden kleinen Zimmern des Erdgeschosses die acht Jahrzehnte eines ganzen Lebens abspielten.

In der vorderen Stube steht der Tisch, der zum Essen und Arbeiten ans Fenster gerückt wurde, eine Kommode, in deren Schubladen wohl die Manuskripte lagerten und ein kleines Kind schlafen konnte – die Möbel sind ebenso original wie die niedrige Decke und die Ehrenurkunden an der Wand. Ein Schrank fasst den Buchbesitz Wagners, das Bett in der Schlafkammer dahinter ist unfassbar klein für heutige Bedürfnisse und Körperformate.

In der ehemaligen, oft umgebauten Küche, die von den drei damals das Haus bewohnenden Familien gemeinsam genutzt wurde, gibt die Biografieleiste eine erste Übersicht. Damit können sich die vier Ausstellungsräume im Obergeschoss auf jeweils eigene Schwerpunkte konzentrieren. Der erste, Christian Wagners Weg zum Wissen und zur Dichtung, gibt uns Gelegenheit zu dessen kurzer Nacherzählung – soweit bekannt, denn er selbst äußerte sich kryptisch: *Wer war ich einst? Von wem ward mir dies hohe / Geistesleben und der heiligen Dichtung Lohe?*





Christian Wagner auf einem Foto von Andersen & Klemm, Stuttgart, vor 1890

Als Sohn eines Schreiners, der nebenbei eine kleine Landwirtschaft betrieb, war dem aufgeweckten und bildungshungrigen Jungen eine Lehrerausbildung bestimmt, die er aus unbekanntem Grund abbrach. Neben der bäuerlichen Arbeit, Viehhaltung (aber niemals brachte er ein Tier zum Schlachten), Flachs- und Tagelöhner- und Holzarbeit im Winter, bildete er sich autodidaktisch; er legte ein Herbarium an und las Bücher, die er sich aus der Hof-, heute Landesbibliothek in Stuttgart holte – der Fußmarsch von drei Stunden ist anschaulich dokumentiert. Mit 30 Jahren begann er mit dem Schreiben von Dramen und Sonetten. Als ersten Text veröffentlichte er im »Glems- und Würm-Gauboten« eine romantische Sage über Schloss Glemseck, eine von ihm entdeckte Ruine.

Ende 1870 war Wagners erste Frau Anna Maria bei der Geburt des vierten Kindes gestorben, auch die drei älteren Kinder hatten nicht überlebt. Vier Monate später heiratete er seine Cousine Christi-

ane Kienle, die nach der Geburt ihres zweiten Kindes eine Ausbildung zur Hebamme machte. Später gebar sie noch zwei Mädchen.

Eine selbstständige und eigentümliche Gedankenwelt

Axel Kuhn, der als Einwohner Warmbronns seine Begeisterung für Christian Wagner entdeckte und nun als 1. Vorsitzender der CW-Gesellschaft begeistert Besuchergruppen durchs Haus führt, hat bei der Neukonzeption der Ausstellung großen Wert auf Objekte gelegt: Sie sollen im Idealfall, und mit etwas Nachhilfe des langjährigen Historikers an der Stuttgarter Universität, Geschichten erzählen.

Nun ist ein Ehering ein eher gewöhnliches Erinnerungstück, sprechend wird er durch Wagners Eintrag im Haushaltsbuch am 18. Januar 1871 *La Belle Alliance*. Der Hinweis auf die schöne Verbindung, nämlich: Verlobung, am selben Tag wie die Kaiserproklamation im Spiegelsaal des Versailler Schlosses und die Anspielung auf den Sieg Preußens und Englands gegen Frankreich bei Belle-Alliance, zeigen für Kuhn sowohl Wagners Bildung als auch seine selbstbewusste Positionierung in der Welt. Ähnliches wiederholt sich Jahre später: *Vorgestern (4. Juli, glückliches Omen, Fest der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten) ist mein neuestes Werkchen »Neuer Glaube« in die Welt hinausgeschickt worden.*

Spätestens nach solchen Sätzen, meint Kuhn, *wird man Abschied nehmen von dem lieb gewordenen Klischee des Warmbronner Bauern, der sechs Tage lang seine Äcker bestellt und dann am Sonntag ein paar Gedichte schreibt.*

Christian Wagner war von sich als Dichter überzeugt, auch wenn seine Manuskripte über Jahrzehnte in der Schublade lagerten, bis er einen Verleger fand. Und seinen Erstling »Märchenerzähler, Bramine und Seher« musste er mit Schuldscheinen vorfinanzieren, bis das Buch 1885 erscheinen und ab der zweiten Auflage unter dem Haupttitel »Sonntagsgänge« zu einem Erfolg werden konnte. *Es sind nicht die schlechtesten, die ihre Bücher auf eigene Rechnung produzieren*, kommentierte dies Friedrich Pfäfflin mit Blick auf Schiller ...

Der »Verfasser der Sonntagsgänge« lässt sich dann Visitenkarten drucken, gibt eine Ansichtskarte mit dem Ortsbild von Warmbronn und seinem Konterfei in Auftrag – in den Jahren 1913 und 1914 bestellte er jeweils 1000 Exemplare seiner Karten, die er zweifellos verteilt und verschrieben hat.

Genauso wenig wie diese kluge Selbst-Vermarktungsstrategie war früher bekannt, wie viele Reisen er unternommen hat – in die Schweiz, an den Rhein und dreimal durch Italien bis Genua bzw. Rom



Die Biografieleiste in der ehemaligen Küche im Erdgeschoss gibt einen ersten Überblick (oben).
Ausstellungsraum zu Christian Wagners Reisen und seinen Musen (unten)

und Neapel –, neben seinen mindestens 19 Lese-
reisen durch Württemberg. Finanziert wurden sie
ihm durch mehrere Gönnerinnen und Gönner; die
Reisen und die Musen werden in der Ausstellung
anschaulich gezeigt.

Der vierte Raum schließlich ist Christian Wag-
ners großem Lebensthema, seinem Evangelium von
der »Schonung alles Lebendigen«, gewidmet. Da
tritt er uns als vehementer Kämpfer für den Natur-
und Tierschutz und radikaler Pazifist vor Augen,
der sich in Briefen und Artikeln mit Jagdpächtern
und Nachbarn anlegt und angesichts des Krieges
das schreckliche Morden anprangert.

Andererseits pilgerten ganze Gruppen seiner
Anhänger sonntags nach Warmbronn, denen er
Gedichte vorlas und dafür in den »Grünen Baum«
eingeladen wurde; er war auch Ehrenmitglied in
ganz unterschiedlichen Vereinen wie dem Bund für
Vogelschutz oder der Schiller-Gesellschaft.

Zugegeben: Die Ausstellung enthält viel so ge-
nannte Flachware und erfordert intensives Lesen,
dennoch ist sie anschaulich und spannend präsen-
tiert. Und am Ende wird jeder Besucher, jede Besu-
cherin selbst entscheiden, welche Seite von Christian
Wagner ihn oder sie mehr anspricht: Den prophe-
tischen Eigenbrötler mit seinem Credo *Jedes Wesen
ist vor allem nur da, um sich seines Lebens zu freuen.*
Oder den Dichter, zu dessen literarischer Bedeutung
Ulrich Keicher, der Herausgeber der Werkausgabe,
Werner Kraft zitiert: »Die Masse seiner Gedichte
ragt nicht über das Niveau der Bildungspoesie

hinaus, aber ein Strahl des Genius hat die wenigen
getroffen und durchleuchtet, und selbst die vielen
sind Zeugnisse einer selbstständigen und eigentüm-
lichen Gedankenwelt.«

LITERATUR:

Christian Wagner: Eine Welt von einem Namenlosen. Das dichterische Werk sowie Lebenszeugnisse und Rezeption. Hrsg. von Ulrich Keicher. Wallstein Verlag, Göttingen 2003

Christian Wagner: Blühender Kirschbaum. Gedichte. Jürgen Schweiher Verlag, Kirchheim 1995

Christian Wagner: Märchenerzähler, Bramine und Seher. Sonntagsgänge – Erster Teil, 2016; Oswald und Klara. Ein Stück Ewigkeitsleben, 2018; Herbstblumen, 2019. Hrsg. von Harald Hepfer, Axel Kuhn und Andrea Wieck für die Christian-Wagner-Gesellschaft, Leonberg-Warmbronn

Christian Wagner: Schonung alles Lebendigen. Schriften aus dem Alltag 1901–1915. Warmbronner Schriften 27

Christian-Wagner-Haus

Christian-Wagner-Str. 3, 71229 Leonberg-Warmbronn. Öffnungszeiten: Sonntag 11 bis 13 Uhr, Führungen nach Anmeldung.

Der Christian-Wagner-Dichterpfad auf den Spuren seiner »Sonntagsgänge« führt zu 11 Stationen durch Wiese und Wald rund um Warmbronn. Die seit 1972 existierende Christian-Wagner-Gesellschaft lädt außerdem regelmäßig zu Veranstaltungen wie Vorträgen, Konzerten und Lesungen mit den PreisträgerInnen.
www.christian-wagner-gesellschaft.de



Foto: Reinhard Wolf, Marbach/N.

SHB SCHWÄBISCHER HEIMATBUND

Ihr Ansprechpartner zum Thema „Stiftungen, Spenden und Nachlässe“:

Geschäftsführer Dr. Bernd Langner
Schwäbischer Heimatbund e.V.

Weberstraße 2, 70182 Stuttgart
Tel. 0711 23942-0

langner@schwaebischer-heimatbund.de
www.schwaebischer-heimatbund.de